

A nighttime photograph of a city street intersection. In the foreground, a traffic light pole holds a blue directional sign pointing left that reads "Citykirche". Below the sign is a red triangular yield sign and a traffic light showing a red signal. The background features a large, illuminated concrete bridge structure, likely the Wankbrücke in Basel, with light trails from passing vehicles. Streetlights and building lights in the distance create a vibrant urban atmosphere.

Weihnachts-
geschichten
aus der Stadt

PATRICK SCHWARZENBACH (HG.)

TVZ

Glanz im Asphalt

Glanz im Asphalt

T V Z



Weihnachtsgeschichten
aus der Stadt

PATRICK SCHWARZENBACH (HG.)

Glanz im Asphalt

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für
Kultur für die Jahre 2021–2024 unterstützt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung
Mario Moths, Marl
Unter Verwendung eines Bilds von Tobias Frieman,
www.frieman.ch ©Tobias Frieman

Druck
AZ Druck- und Datentechnik, Kempten

ISBN 978-3-290-18557-2 (Print)
ISBN 978-3-290-18558-9 (E-Book: PDF)

© 2023 Theologischer Verlag Zürich

www.tvz-verlag.ch
Alle Rechte vorbehalten

INHALT

- 9 Glanz im Asphalt · *Patrick Schwarzenbach*
- 12 Heiligabend an der Langstrasse · *Verena Mühlethaler*
- 18 Der Mantel · *Ralf Schlatter*
- 26 Ein Weihnachtsfragebogen · *Patrick Schwarzenbach*
- 33 Weihnachtsgeist · *Hildegard E. Keller*
- 39 Wie Quallen durch den Tag · *Patrick Schwarzenbach*
- 46 Eigentlich ist alles gut · *Seraina Kobler*
- 55 TeleToday: Weihnachten – eine sackstarke Story · *Gaby Wiss*
- 62 Abenteuerliche Eselreise · *Roman Ambühl*
- 69 Die Palme · *Thomas Hürlimann*
- 77 Das Perron der Geborgenheit · *Antonio Albanello*
- 80 Weihnachten in der Wüste · *Andreas Nufer*
- 85 Ein klingendes Weihnachtsmosaik · *Isabelle Schreier*
- 93 Weihnachtswärme · *Susanna Klöti*
- 99 Wie der Esel zur Krippe kam · *Aline Kellenberger*
- 109 Eine kleine, weihnachtliche Revolution · *Monika Mansour*
- 116 Neles Engel · *Anne Burgmer*
- 121 Gabriel · *Frank Lorenz*
- 128 Tante Anna und ihre Neffen · *Martina Rutschmann*
- 134 Autorinnen und Autoren



See City



Wipfingerbrücke





Glanz im Asphalt

Patrick Schwarzenbach, Offene Kirche St. Jakob Zürich

Seit Tagen sass er nun an der Tramhaltestelle. Die Kerzen neben seinen Füßen umstrahlten auch den Turm aus Blumen, Edelsteinen und Plüschtieren – seinen Altar aus Gefundenem.

Die Flammen flackerten im Wind der anfahren-
den Trams. Manchmal musste er die gelbe Maus
wieder befestigen, manchmal stiess ein fremder
Fuss an die farbigen Steine oder an das Reh aus Stoff.

Immer wieder setzten sich Menschen zu ihm
und erzählten ihm etwas oder nickten kurz neben
ihm ein. Er schaute sie dann mit beiden Augen an,
obwohl sein linkes seit Jahren milchig weiss war.
Es kam auch vor, dass er etwas Unverständliches
rief oder murmelte. Dann sah man seine Zähne
und die weiche Erinnerung an sie. Die angespro-
chenen Menschen lachten manchmal, als ob sie
etwas verstanden hätten, und kehrten dann in ihre
Gedanken zurück.

Vielleicht lag es an der Jahreszeit, dass sein Altar
an diesem Tag aussah wie ein Weihnachtsbaum –
übervoll mit Stoffblumen, Sternen und Schmuck.

Auf dem Boden wärmten sich das Stoffeichhörnchen und das Plüschreh an einer Kerze.

Im Laufe des Nachmittags begann es zu schneien und die Flocken färbten den Boden um das Tramhäuschen zuerst dunkel, bevor das Weiss liegen blieb. Eine Frau gab ihm schnell und verstohlen eine Zehnernote. Er blinzelte ihr zu, kaute etwas Unsichtbares und sie ging langsam weiter.

Beine, Bäuche und Arme kamen ihm aus den Trams entgegen. In feinen Wellenbewegungen schwappten die Menschen auf ihn zu. Die Wogen teilten sich und die Menschen gingen Richtung Volkshaus oder Paradeplatz oder Platzspitz.

Ab und zu geschah es, dass jemand ausstieg, der nicht wusste, ob es wirklich die richtige Station war. Diese Menschen taumelten dann gewöhnlich für eine Millisekunde in absoluter Freiheit, schauten zu ihm und sahen, dass so viel mehr möglich wäre; plötzlich fanden sie wieder Boden und gingen weiter.

Nach Ladenschluss sah er die Hände häufiger um Henkel geschlossen. Die Arme trugen das Weihnachtsgeschäft. Menschen, Pakete, Taschen und Geschenke mischten sich bunt.

Nach vielen vollen Einkaufsstüten stieg ein Vater mit seinen Kindern aus dem Tram, hielt kurz inne, wie wenn er sich an etwas erinnern würde, sagte dann einen Satz über den Glanz der kleinen Splitter

im Asphalt oder über die Sterne und den Schnee. Die Kinder schauten zu ihm hoch und nickten.

Als es Abend wurde, saßen nur noch Menschen um ihn herum, deren Wohnung sie nicht erwartete. Für viele hatte es in der Herberge keinen Platz. Einige brachten Wein, Rauch und Schnaps.

Mit dem Abend kamen auch Junge und Starke zur Haltestelle – eine Gruppe kam mit Schultern voran in sein offenes Zuhause. Sie hatten den lächerlichen Farbbaum schon von Weitem gesehen und waren schneller geworden, weil die Lust auf etwas Lustiges in ihnen aufstieg.

Er hob den Kopf und lachte sie mit viel Zwischenraum an und drehte sich strahlend zu den Stofftieren und Kerzen. Die Schritte wurden langsamer und die Schultern weich.

Sie blieben und lachten und gingen wieder und nahmen etwas mit.

Als es Nacht wurde, schlief er auf seinem improvisierten Liegestuhl, gehalten von viel Klebband, zugedeckt mit braunen Decken aus Wolle. Er schlief gut und ohne Angst. Nur einmal erwachte er kurz – der Lautsprecher über ihm rauschte. Eine Durchsage zur nächtlichen Stunde. Unerhört. Dann schlief er weiter und erwachte erst wieder mit dem Licht.

Er stand auf, stellte das umgefallene Stoffreh wieder auf die Füße und rückte damit die Welt um ein Geringes zurecht.

Heiligabend an der Langstrasse

Verena Mühlethaler, Offene Kirche St. Jakob Zürich

12

Franz packt seine drei Boule-Kugeln ein und geht zum Kanzlei-Areal beim Helvetiaplatz. Wie immer sind ein paar Leute am Spielen. «Hey, du kommst gerade recht, denn Roland geht nach Hause, kannst bei uns einsteigen», ruft José ihm zu. «Komm, wir zwei gegen Pesche und Mustafa.» «Na dann, zieht euch warm an», ruft Pesche ihnen drohend zu. Eine knappe Stunde später haben Franz und José 13:11 gewonnen. «Na ja, ist ja Weihnachten – unser Geschenk an euch», witzelt Pesche. Er blickt auf die Uhr: «Shit, ich muss schnellstens nach Hause. Sonst gibt's Ärger mit meiner Frau. Muss auch noch die Geschenke für die Kinder einpacken.» «Schöne Weihnachten!», rufen sie einander noch zu, dann eilen Pesche und Mustafa zur Busstation, wo sie sich gerade noch in den vollen 31er Bus reinquetschen können.

Franz und José setzen sich auf die Bank und trinken ihr zweites oder drittes Bier aus der Dose. Es ist schon dunkel geworden, zum Glück aber noch nicht sehr kalt. «Die Klimaerwärmung hat

auch ihre guten Seiten», murmelt Franz. Dann ein tiefer Seufzer. «Heute vermisse ich meine Freundin besonders», bricht es aus ihm hervor. José, der noch nicht lange zum harten Kern der Spielenden gehört, schaut ihn fragend an. «Ich wusste gar nicht, dass du eine Freundin hattest. Was ist denn mit ihr passiert?» «Sie ist an Krebs gestorben – hat gekämpft wie eine Löwin, aber es hat alles nichts genützt.» «Mierda!», entfährt es José. «Du, die hat mich richtig geliebt! Manchmal sagte ich zu ihr: Heute muss ich mich betrinken. Dann hat sie nur zu mir gesagt: Pass aber auf, dass dir nichts passiert! Keine Moralpredigt, nichts. Zehn Jahre waren wir zusammen und jetzt ist sie schon sieben Jahre tot. Heiligabend ist immer am schlimmsten.» «Hast du keine Familie?», fragt ihn José. Franz winkt ab. «Meine Eltern sind schon gestorben und mit meinen zwei Geschwistern habe ich kaum Kontakt mehr. Erbstreitigkeiten.» Nach einer kurzen Stille fragt ihn José: «Willst du zu mir kommen? Es kommen auch noch zwei, drei Kumpels von mir.» «Alles Latinos?», fragt ihn Franz. «Wenn ihr nur Spanisch miteinander spricht, verstehe ich nichts und sitze dann da nur dumm rum.» «*No*, wir sprechen alle gut Deutsch, *no es un problema*», sagt José. «Cristiano ist ein super Koch und bringt Ceviche mit.» «Was ist denn das?» «Das beste Gericht der Welt! Roter Fisch, superlecker mariniert! Und

dazu trinken wir literweise Pisco Sour.» «Hm, das hatte ich kürzlich in der Sportbar. Das schmeckte mir gut. Okay, komme sehr gerne zu dir. Wo wohnst du denn?» «Fünf Minuten von hier, an der Dienerstrasse 7. Kannst ja gleich mit mir mit nach Hause kommen.»

Wenig später betreten sie die Wohnung von José. «Mach's dir schon mal gemütlich, ich bereite uns einen Pisco Sour vor.» Franz sieht sich im Zimmer um. Auf dem Tisch steht ein kleiner Weihnachtsbaum, wahrscheinlich aus Plastik, an dem Lichtlein in bunten Farben blinken. Und ein Engel aus goldenem Papier fliegt unter der Decke und lächelt still vergnügt vor sich hin. Als ob der schon etwas wüsste. Sein Blick fällt auf eine Karte, auf der in bunten Farben steht: *Festîn de amor!* «Schön wär's», murmelt Franz vor sich hin. «Hier», weckt ihn José aus seinen schweren Gedanken. «Dein Pisco! Salud!» «Pröschtli», und beide nehmen einen kräftigen Schluck. «Oh, der schmeckt ja wirklich himmlisch», meint Franz ganz entzückt.

Zwei Stunden später sitzen sie alle um den Tisch und geniessen den frischen Fisch mit Reis und etwas Gemüse. Neben Franz sitzt Maria, eine Freundin von José, ihm gegenüber Cristiano und Salvatore.

Nach dem Essen holt José seine Gitarre hervor und beginnt mit leidenschaftlicher Stimme das Lied *Chan, chan* von Buena Vista zu singen. Salvatore

holt sich eine Pfanne aus der Küche und klemmt sie sich zwischen seine Knie. Mit zwei Löffeln schlägt er gekonnt einen Rhythmus dazu. «Los, tanzt!», fordert er die drei anderen auf. «Ich kann nicht», brummt Salvatore, der sich gerade einen Joint dreht. Maria steht aber sofort auf und bewegt sich ganz locker und frei zur Musik. Ihr ganzer Körper nimmt den Rhythmus auf, sie scheint schnell alles um sich herum vergessen zu haben.

Als Nächstes spielen sie ein langsames Stück. «*Es una canción d'amor!*», ruft José. Maria geht auf Franz zu und streckt ihm ihre Hand entgegen. Dieser wehrt ab: «Nein, um Gottes willen, ich kann nicht tanzen.» «*Claro*», ruft sie ihm bestimmt entgegen, «jeder kann tanzen.» Zögerlich lässt er sich dann doch von Maria hochziehen und legt vorsichtig seinen Arm um ihre Taille. Langsam bewegen sie sich durch das Zimmer. Seine anfangs noch etwas steifen Bewegungen werden zunehmend geschmeidiger. Ein leises Lächeln lockert sogar seine Lippen. Plötzlich stellt Franz mit Erstaunen fest, dass sein Herz schneller klopft – etwas, das er seit Jahren nicht mehr gespürt hat.

Gegen 1 Uhr morgens verabschiedet sich Maria, sie sei todmüde und müsse schlafen gehen. Sie habe ja auch den ganzen Tag gearbeitet, im Denner an der Kasse. «Meine Beine stürzen fast ein», seufzt Maria. Nachdem sie Franz zum Abschied umarmt

hat, schaute sie ihn an und fragt ihn lächelnd: «Wann sehen wir uns wieder?» «Mmm ... Morgen?», fragt Franz zögerlich. «Oh, das ist ja schon sehr bald», lacht Maria. «Aber warum nicht? Ich habe ja frei und noch nichts abgemacht. Aber erst muss ich ganz lange ausschlafen.» «Wollen wir ein bisschen spazieren gehen?», fragt Franz sie. «Gute Idee, treffen wir uns doch um drei beim Offenen St. Jakob, die Kirche liegt genau zwischen unseren Wohnungen. Und dann können wir auch noch die tolle Krippe anschauen. Und ich möchte noch eine Kerze für meine Familie in Peru anzünden!»

Als Maria die Türe hinter sich zugemacht hat, summt José leise *Love is in the air* vor sich hin. «Nun ja, ist ja auch Weihnachten», antwortet Salvatore und nimmt noch Mal einen tiefen Zug von seinem Joint. «Können wir noch *Stille Nacht, heilige Nacht* singen, bevor ich auch abhaue?», fragt Franz José. «Das hat immer meine Grossmutter mit mir gesungen.» «*Claro* – aber du musst laut singen, ich kenne die Worte nicht alle, kann nur mitsummen.»

Ein Jahr später sitzen dieselben fünf Leute wieder um einen Tisch. Dieses Mal aber bei Franz. Maria wieder an seiner Seite. Immer wieder suchen ihre Hände einander. «Auf euch!», ruft José fröhlich, als sie wieder mit Pisco Sour anstossen. «Ja, auf euch, Maria und Josef! Jetzt fehlt nur noch das Jesuskindlein», scherzt Cristiano. «Ach, dafür